

Zdzisław Obertyński

Thomas, der erste Bischof von Lwów

Collectanea Theologica 18/1-2, 533-540

1937

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

THOMAS, DER ERSTE BISCHOF VON LWÓW.

Einem jeden Forscher auf dem Gebiete der Kirchengeschichte Polens ist es bekannt, dass die heutige lateinische Kirchenprovinz Lwów, ihren Metropolitansitz zuerst in Halicz hatte. Ebenso ist bekannt, dass die Errichtung dieser Metropole mit ihren Suffraganbistümern Przemyśl, Chełm und Włodzimierz zwar erst nach dem Tode Kasimir des Grossen zustande kam, sie war aber eine Folge seiner weisen konfessionellen Politik, welche schon 1351 in Rot-russland die Organisierung einer eigenen Metropole mit sieben grossen Suffraganaten geplant hatte. Wir wissen, dass am Lebensabend dieses umsichtigen Herrschers ein näher nicht bekannter Erzbischof von Halicz, Christinus, auftritt, welcher jedoch diesen Monarchen nicht lange überlebte¹⁾. Wir wissen, dass den erzbischöflichen Sitz von Halicz nacheinander vier Kirchenfürsten einnahmen; wir kennen ihre Namen, wir kennen auch, im allgemeinen wenigstens, den Verlauf ihrer Pontifikate.

Weniger bekannt, namentlich den Historikern ausserhalb Polens, dürfte die Tatsache sein, dass es noch vor der Errichtung der Metropole Halicz im J. 1375, umso mehr also vor der Verlegung des Metropolitansitzes nach Lwów im J. 1414, einige Bischöfe, nicht Erzbischöfe, von Lwów, nicht von Halicz, gibt.

Es waren dies:

1. Thomas de Illeye aus dem Dominikanerorden, am 11 Januar 1359 von Innozenz VI ernannt²⁾;

2. Konrad, gestorben am 16 März 1390 „*extra Romanam Curiam*“³⁾;

¹⁾ Cf. Abraham Wł., Początki organizacji Kościoła łacińskiego na Rusi I, Lwów 1904, 230, 268 sq.

²⁾ Ibidem, 248—250, 369.

³⁾ Ibidem 305, 391; E u b e l, Hierarchia² I, 291.

3. Georg, Sohn des Eberhardt, ein Franziskaner, präkonisiert von Bonifaz IX am 16 März 1390⁴⁾;

4. Hermann Wytkind, Prior des Dominikanerklosters in Münster oder Hildesheim, präkonisiert von Bonifaz IX am 7 Januar 1401⁵⁾.

Über ihre Herkunft, Leben und Tätigkeit wissen wir ungemein wenig. Sicher ist, dass sie keine Ordinarien einer näher nicht umschriebenen Diözese Lwów waren. Denn in dieser Zeit sind es die Bischöfe von Lebus, welche in Rotrussland die Jurisdiktion ausüben oder sie wenigstens auszuüben trachten, so dass sie als die eigentlichen Ortsordinarien angesehen werden müssen. Andererseits bittet König Kasimir im Frühjahr 1363 den Papst um die Errichtung eines Bistums gerade in Lwów. Es verschweigt das Bestehen einer solchen Diözese nicht bloss die Errichtungsbulle der Kirchenprovinz von Halicz im J. 1375 durch Gregor XII, sondern auch die spätere Bitte des Fürsten Ladislaus von Oppeln um Verlegung des Metropolitansitzes nach Lwów. Weiterhin residiert der erste Erzbischof von Halicz, Matthias, in Lwów und führt bis zu seinem um 1380 eingetretenen Tode den Titel eines Erzbischofs von Lwów, in der Erwartung der baldigen Verlegung seines Residenztitels dorthin. Von einer wirklichen Regierung dieser vier Bischöfe in Lwów kann also nicht die Rede sein. Es ist auch keine Spur davon zu entdecken, dass sie in dieser Stadt geweiht oder etwa als Suffragan- oder Weihbischöfe der Metropolen von Halicz gewirkt hätten. Übrigens hätte auch der Papst vor der Errichtung des Erzbistums Halicz auf demselben Territorium eine dort bestehende Diözese vorerst aufheben müssen; davon ist auch keine Spur zu finden.

Die vier genannten Bischöfe von Lwów waren also Titularbischöfe. Die Präkonisation des letzten von ihnen, Hermann, hat auch die damals bei der Ernennung von Titularbischöfen übliche Form, nämlich ohne besondere Benachrichtigung des Kapitels, des Metropoliten u. s. w. Der Umstand, dass drei von ihnen den Bettelorden angehörten, könnte diese dunkle Frage etwas aufklären; Georg war Franziskaner, Thomas und Hermann waren Dominikaner. Vielleicht dachten also die Franziskaner, deren Orden auch der am 20 Mai 1359 präkonisierte Bischof von Chełm, Tho-

⁴⁾ Abraham, l. c.; Eubel, l. c.

⁵⁾ Abraham, l. c., 306, 391; Eubel, l. c.

mas, angehörte, angesichts der Schwierigkeiten, auf welche die geplante Verlegung des Metropolitansitzes von Halicz nach Lwów stiess, daran, dort ein eigenes Residenzialbistum zu bilden und hatten zunächst nur die Ernennung eines Titularbischofs erreicht. Diese Hypothese muss man jedoch aufgeben, wenn man bedenkt, dass Georg nicht der erste, sondern der dritte Bischof von Lwów ist, welcher erst 31 Jahre nach Ernennung des ersten dortigen Bischofs, Thomas, eines Dominikaners, präkonisiert wird. Dominikaner ist auch der vierte und letzte Titularbischof von Lwów, Hermann Wytkind. Ebenso ist Mitglied des Predigerordens der am 2. Mai 1358 ernannte Titularbischof von Włodzimierz (Wołyński) Petrus. Dieser wurde durch den lateinischen Patriarchen von Konstantinopel ernannt und erst, nachdem die Inkompetenz des Patriarchen festgestellt worden war, durch den Römischen Stuhl präkonisiert.

Es muss daran erinnert werden, dass sich Mitglieder dieses Ordens schon seit langer Zeit um die Bischofsweihe „*ad titulos vagos*“ bemühten. Sie widmeten sich dann nur selten ihrer eigentlichen Aufgabe, den Missionen, sondern bewarben sich in verschiedenen Diözesen um Anstellung als Hilfsbischofe oder stellten sich der päpstlichen Kurie zur Verfügung, welche in der Zeit des Aufenthaltes in Avignon oft mit dem bischöflichen Charakter ausgestatteter Männer bedurfte. Wir sehen, dass die Ordensoberen derartige Übergriffe oftmals tadeln, welche die Unordnung und Verwirrung und namentlich den Mangel an sicheren Nachrichten ausnützten, die besonders zur Zeit des Avignoner Exils und noch mehr später während des Schismas in den päpstlichen Kanzleien herrschten. Als Beispiel dieser Unkenntnis des Sachverhaltes in der Kurie möge die, übrigens vielleicht gar nicht abgeschickte, Benachrichtigung der Geistlichkeit und des Volkes *civitatis Lamburgensis* über die erfolgte Ernennung des Bischofs Thomas, sowie seine Unterstellung dem lateinischen Patriarchen von Konstantinopel dienen. Solche „*ad titulos vagos*“ geweihte Bischöfe waren also Petrus von Włodzimierz, Thomas und Hermann von Lwów, ebenso wohl auch Konrad und Georg⁶⁾.

Was für Landsleute waren diese vier Bischöfe? Woher kamen sie, wo arbeiteten sie? Wir wissen nichts über den Bischof Konrad, dessen Name jedoch, wenn es kein Ordensname ist,

⁶⁾ Cf. Abraham, l. c. 250, 306, 307, 243/4.

nach dem Westen verweisen dürfte. Deutscher Herkunft ist wohl „der Sohn des Eberhardt“ Georg, und sicher Hermann Wytkind, Prior von Münster oder Hildesheim, ebenso wie der in Meissen zum Bischof von Włodzimierz geweihte Petrus. Bei dem regen Verkehr zwischen den verschiedenen Ordenshäusern im deutschen Kaiserreich und in Rotrusland ist es natürlich, dass man die Verhältnisse im Osten gut kannte, es kann sogar möglich gewesen sein, dass diese Ordensleute dort eine Zeit lang gewirkt hatten, oder gar den Familien der dortigen deutschen Kolonisten entstammten. Rätselhaft bleibt aber die Herkunft des ersten Bischofs von Lwów, Thomas „*de Illeye*“.

Über diesen Prälaten wissen wir nur so viel, dass er durch den Bischof von Palestrina geweiht, dem lateinischen Patriarchen von Konstantinopel unterstellt und zwei Monate nach seiner Präkonisation am 13 März 1359 vom Papste angewiesen wurde, seine Diözese aufzusuchen, was jedoch nur eine übliche Formalität bedeutet. Er leistet also dieser Weisung keine Folge, sondern verbleibt weiterhin in Avignon, wo er sich mit den kirchlichen Angelegenheiten von England befasst und zwar laut päpstlichen Auftrag vom 12 September 1359. Später wirkt er als Hilfsbischof in England⁷⁾. In seiner Diözese erscheint er überhaupt nicht, ebensowenig wie seine Nachfolger, obwohl Bischof Georg zugleich mit seiner Präkonisation am 26 März 1390 dem Erzbischof von Halicz unterstellt wurde, so wie einst Thomas dem Patriarchen von Konstantinopel⁸⁾.

Wenn wir nach seiner Herkunft forschen, so entsteht sofort die Frage, ob der Name des Ortes Illeye richtig geschrieben und richtig gelesen wurde. Diesen Ort kennen wir nicht aus der Ernennungsbulle, da sie nicht bekannt ist, sondern nur aus den Avignoner Regesten. Dort ist zweifellos zu lesen: „*Dilectio filio Thome de Illeye, electo Lamburgensi salutem etc.*“. Damit ist aber noch nicht entschieden, ob sich die Ingrossatoren der Bulle beim Abschreiben nicht geirrt haben und wenn nicht, ob dies bei den Notaren nicht der Fall war, welche den Text der Bulle selbst aufzusetzen hatten. Und solche Fehler, ja ganz grobe, uns jetzt ganz unglaublich klingende Irrtümer waren doch in den päpstli-

7) Ibidem, 249.

8) Ibidem, 305.

chen Kanzleien, namentlich in dieser Zeit, keine Ausnahmefälle. Die geographischen Kenntnisse waren begreiflicherweise gering und noch geringer war die Befähigung der Schreiber, die diesen Beamten so barbarisch klingenden Namen richtig wiederzugeben. Zu Zeiten Gregor VII, ja unter seinem wachsamen Auge, schreibt Kardinal Deusdedit *Schinesne*, *Schinesghe* und *Schinesgne* statt *Kenesne*, bzw. *Kenesgne* (*Gnesna*), *Alemure* statt *Alemucs* (*Olomucia*), *Craccoa* und *Cracoa* statt *Cracovia*, um von weiteren Verunstaltungen im Dokumente „*Dagome iudex*“ zu schweigen. Das Original besitzen wir nicht, so werden wir denn auch annehmen dürfen, dass spätere Abschreiber an diesem Dokumente viel gesündigt haben, was neulich L. Koczy darzustellen sucht. Wenn wir schon bei den die polnischen Lande betreffenden Beispielen bleiben wollen, so finden wir bedeutend später, gerade während der uns interessierenden Zeit, gegen Ende des XIV. Jhdts, im *Liber taxatorum* der Apostolischen Kammer wieder ganz unglaubliche Nachrichten. Danach liegt die Diözese Włocławek (*Vladislaviensis*) im Bereich der Metropole Bari in Apulien, dagegen die Bistümer Havelberg und Schwerin in der Metropole Gnesen. Die Diözese Breslau (*Vratislaviensis*) heisst dort *Vredicilatensis*, Poznań (*Posnaniensis*) wird auch *alias Maconiensis* genannt, *Caminiensis* heisst dort *Cinamensis*. Ausserdem finden wir dort als zur polnischen Kirchenprovinz gehörig zwei überhaupt nicht bestehende Bistümer, nämlich *Cuantiensis* und *Cucaniensis* ⁹⁾.

Die angeführten Beispiele genügen, um darzutun, wie leicht in der Bezeichnung des Herkunftsortes des Bischofs Thomas sich ein grober Fehler eingeschlichen haben mag. Wir glauben vermuten zu dürfen, dass sich wenigstens der Ingrossator in zwei Buchstaben geirrt hat. Der Ort soll *Illove* heissen und ist der bei den eingewanderten Armeniern übliche Name für Lwów. Ein Blick auf die Kanzleischrift der Avignoner Regesten macht diese Annahme leicht verständlich. Eine Verdickung und Verlängerung des rechten Schattenstriches des Buchstaben *o* wurde durch den des fremden Namens unkundigen Abschreiber als *e* gelesen; die

⁹⁾ Cf. Ptaśnik J., *Dagome iudex*, Kraków 1911, 27, 28, 38, 39; L. Koczy, *Dagome iudex*, *Schinesge i Awbaba*, *Roczn. Hist.* XII, 1 ssq.; cf. auch die diesbezüglichen Arbeiten von Łodyński und Stan. Zakrzewski.

schwache Ausführung des rechten Vertikalstriches bei *v* liess die dünne, rudimentäre untere *cauda* eines *y* vermuten und so wurde aus *Illove* ein *Illeye*.

Wenn also diese Hypothese im Lichte der Paläographie möglich erscheint, so bleibt noch zu erklären, warum man sich in der päpstlichen Kanzlei dem Bischof Thomas gegenüber des armenischen Namens seines Herkunftsortes bediente.

Angenommen, Thomas sei selber Armenier gewesen, und habe, vielleicht absichtlich, seine Vaterstadt in seiner eigenen Sprache genannt, so wird dies verständlich. Schreibt doch Eugen IV. am 15. Dezember 1439 an den damaligen armenischen Erzbischof in Lwów: „*Gregorio, archiepiscopo Illove*“; vielleicht wusste man ebensowenig damals in Avignon, als später zur Zeit des Florentiner Konzils, dass *Lamburga* und *Illove* den gleichen Ort in verschiedenen Sprachen bezeichnen¹⁰⁾. War aber Thomas wirklich Armenier? Wie kommt er als Armenier dazu, lateinischer Mönch zu werden und sogar die Bischofsweihe zu erhalten, um später als Hilfsbischof im Westen zu wirken? Wir wollen im folgenden versuchen, die Möglichkeit einer solchen Annahme darzutun.

Die Einwanderung der Armenier aus der Krim nach Rot-russland dauert vom XIII. bis zum XIV. Jhd. In Kamieniec Podolski und noch mehr in Lwów besitzen sie bald blühende, mit zahlreichen fürstlichen und königlichen Privilegien ausgestattete Gemeinden. Gleich nach der Mitte des XIV. Jhdts wird auch ihre kirchliche Organisation geregelt, die Armenier bauen ihren herrlichen Dom und erhalten bald darauf einen eigenen Bischof. Diese kirchliche Neuordnung betrifft aber nicht die katholische Minderheit; die Mehrheit der Einwanderer ist und bleibt noch lange und hartnäckig monophysitisch. Es scheint, dass die Seelsorge der katholischen Armenier neben den armenisch-unierten Basilianermönchen, welche die ihnen von den Dominikanern überlassene Johanneskirche besaßen, auch den lateinischen Dominikanern oblag, welche bei den Armeniern sowohl aus der Krim, als noch aus der fernen Heimat in gutem Andenken standen. Dieser Orden erfreute sich auch später bei den Armeniern grosser Beliebtheit. Diejenigen unter ihnen, welche sich zum Ordensleben berufen

¹⁰⁾ Die Florentiner Union der polnischen Armenier und ihr Bischofskatalog, *Orientalia Christiana* Nr. 96, Roma 1934, 44, Anh. 10.

fühlen, treten nach dem Aussterben der armenischen Basilianer zu den Dominikanern ein, den Kirchen dieses Ordens machen die Armenier zahlreiche Verschreibungen, in ihnen finden wir ausserhalb von Lwów den Sitz ihrer kirchlichen Bruderschaften, in ihnen suchen sich viele wohlhabende Armenier ihre letzte Ruhestätte. Da der Predigerorden nach 1340 die Stadt Lwów nur auf kurze Zeit verlassen hatte, so ist die Möglichkeit gegeben, dass der in diesem Orden das Kleid nehmende Thomas aus Lwów gebürtig war. Analogisch kann man auch nicht die Möglichkeit in Abrede stellen, dass seine Nachfolger auf diesem Titularsitz, wenn sie auch nicht der damals schon zahlreichen deutschen Kolonie in Lwów entstammen mussten, so doch vielleicht unter diesen ihren Landsleuten seelsorglich gewirkt und so die dortigen Verhältnisse genau kennen gelernt hatten, um später diese Kenntnisse zu ihren Zwecken auszunützen.

Übrigens wäre Thomas durchaus nicht der einzige Armenier mit lateinischer Bischofsweihe. Armenier war der um diese Zeit meist in Lwów residierende lateinische Bischof von Kijew, Jakob, welchen wir 1371 in Kraków sehen, wo er an der Bischofsweihe des ersten lateinischen Bischofs der Moldau teilnimmt. Ein aus Lwów gebürtiger Armenier war der gegen 1383 auftretende lateinische Bischof von Chełm, Stephan, welcher auch nach Lwów kommt, sich meist jedoch ausserhalb seiner Diözese, im Westen des polnischen Reiches im Gebiete von Poznań und Włocławek aufhält¹¹⁾. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass der armenische Erzbischof Stephan, welcher 1348 nach Danzig und Oliva kommt und dort Weihen erteilt, laut der Zisterzienserchronik von Oliva „*in celebratione missae et in signis et in articulis fidei secundum modum et fidem Romanae ecclesiae nobiscum totaliter concordavit*“¹²⁾, was vermuten lässt, dass dieser „*modus*“ sogar der lateinische Ritus wäre. Seine Anwesenheit in Lwów gelegentlich seiner Durchreise vom Osten nach Oliva und die Möglichkeit seiner Tätigkeit unter den dortigen katholischen Armeniern, sowie eine Betätigung seines Reisegefährten, des Basilianerabtes Cyriakus unter den armenischen Basilianern in Lwów wurde bereits vermutet¹³⁾, andererseits haben wir auch die Vermutung ausge-

¹¹⁾ Abraham, l. c., 351—3.

¹²⁾ Ibidem, 350.

¹³⁾ Ibidem.

sprochen, dass er auch auf seiner Rückreise nach dem Osten wieder in Lwów weilte, ja dass er dort vielleicht starb, in der Johanneskirche beigesetzt wurde und das jetzt noch in der armenischen Kathedrale erhaltene Denkmal erhielt, welches, nach unserer Annahme, irrtümlich dem Patriarchen Stephan zugeschrieben wird¹⁴).

Es ist auch nicht nebensächlich, wohin der Erzbischof Stephan nach dem Westen reiste. Ausserordentlich wahrscheinlich ist es, dass sein nächstes Reiseziel die Burgen des Deutschen Ordens waren, dessen Gründungszweck der Kampf mit den Ungläubigen war und dessen Hilfe der Erzbischof für seine von Feinden umzingelte und hartbedrängte Heimat zu gewinnen hoffte. Da aber der Orden nähere Ziele vor Augen hatte und dem fernen Asien seine Nachbarländer vorzog, begab sich Stephan zum Oberhaupt der Christenheit, nach Avignon¹⁵).

Der Aufenthalt des Erzbischofs an der päpstlichen Kurie, verbunden mit der Möglichkeit eines vorherigen und nachträglichen Aufenthaltes in Lwów, kann aber gerade jene Kette bilden, welche den Armenier und Dominikanermönch aus Lwów mit der Kurie verbindet, ihm den Zutritt zur Bischofswürde und zur Verwendung im Dienste des Paptes ermöglicht.

Dass ein Armenier am päpstlichen Hofe Verwendung findet, darf nicht wundernehmen, wenn man bedenkt, dass gerade die Avignoner Päpste für das Los der Armenier überhaupt, besonders aber für das unglückliche, seinem Untergange entgegenblickende Königreich Cilicien ein reges Interesse zeigten, und das umso mehr, als dessen Krone um die Mitte des XIV. Jhdts der französischen Dynastie der Lusignan zufiel. Andererseits muss betont werden, dass die Armenier viele Eigenschaften besaßen, die sie gerade in diplomatischen Diensten gut verwenden konnten. Klug und berechnend, ja schlau, umsichtig und ausdauernd, gute Linguisten, im Notfalle tapfer und mutig, waren sie für manchen polnischen Herrscher treue und geschätzte Begleiter. Ein begabter päpstlicher Beamter muss auch Thomas de Illove gewesen sein.

Warszawa

Zdzisław Obertyński

Professor an der Univ. Warszawa.

¹⁴) Die Florentiner Union, I. c., 35—38.

¹⁵) Abraham, I. c., 350.